

Insel Verlag

Leseprobe



Joyce, James
Liebesgedichte

Aus dem Englischen von Hans Wollschläger. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen
von Friedhelm Rathjen

© Insel Verlag
insel taschenbuch 3345
978-3-458-35045-3

Die Joyceschen Liebesgedichte orientieren sich handwerklich perfekt an älteren Formen, füllen aber dieses Formenrepertoire mit einer modernen Auffassung dessen, was die Liebe ist. Der Effekt ist eine eigenartige Spannung. Sie klingen sprachlich, rhythmisch und reimtechnisch nach einer vergangenen Zeit, transportieren freilich Sehnsüchte, die durchaus modern sind. Joyce ging es darum, »die perfektesten Liebeslieder unserer Zeit« zu schreiben, was in seinen Augen nur möglich war, solange er nicht wirklich verliebt war, sondern dichtend eine ideale, überwirkliche Liebe besingen konnte.

James Joyce, der große Sprach- und Formerneuerer, sein Roman »Ulysses« gilt als der Roman des 20. Jahrhunderts schlechthin, wurde am 2. Februar 1882 in Dublin geboren und starb am 13. Januar 1941 in Zürich.

insel taschenbuch 3345

James Joyce
Liebesgedichte



James Joyce
Liebesgedichte

Aus dem Englischen von
Hans Wollschläger
Herausgegeben von Friedhelm Rathjen
Insel Verlag

Umschlagabbildung: Consuelo Vanderbilt von Paul César Ellev,
© Musée des Beaux-Arts André Malraux,
Le Havre, France/Giraudon/The Bridgeman Art Library
Das Gedicht »Bist du nicht müd das glühnde Fragen«
wurde von Klaus Reichert übertragen

insel taschenbuch 3345

Erste Auflage 2008

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Michael Hagemann

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35045-3

1 2 3 4 5 6 - 13 12 11 10 09 08

Kammermusik

1907

I

Saiten in Erd und Luft
Machen süße Musik;
Saiten am Fluß, wo Duft
Um der Weiden Gewieg.

Musik erklingt an den Wassern:
Ein Liebender geht,
Im Haar dunkle Blätter, den Mantel
Von Blüten umweht.

Ein spielendes Schwirren
Die Sinne ihm leise dehnt,
Und Finger irren
Auf einem Instrument.

II

Das Zwielight dunkelt von Amethyst
Zu tief- und tieferem Blau;
Die Lampe erfüllt mit grünlichem Glühn
Die Straßenbäume lau.

Das alte Klavier ein Liedchen spielt,
Ganz langsam, still, und schweigt;
Sie beugt sich über die Tasten gelb,
Den Kopf herübergeneigt.

Scheu Augen, geweitet über der Hand,
Die wandernd voll Lauschens ist –
Das Zwielight vertieft sich zu dunklerem Blau
Mit Lichtern von Amethyst.

III

Zu der Stunde, da alles der Schlummer hält,
Hörst du, der nun einsam gen Himmel schaut,
Im Nachtwind der seufzenden Harfen Laut,
Die der Liebe rufen, daß endlich der Welt
Neu ein Sonnenmorgen graut?

Da alles in Schlummer noch, wachst du schon,
Zu hören der süßen Harfen Spiel
Vor der Liebe auf ihrem Weg zum Ziel
Und des Nachtwinds flüsternde Antiphon,
Bis der Nacht Überwindung ihr Lohn?

Spielt fort, ihr Harfen, der Liebe ruft,
Deren Himmelsweg eine glühende Zier
Zu der Stunde, in sanfter Lichter Spalier,
Sanft süße Musik hoch droben in Luft
Und auf der Erde hier.

IV

Wenn hoch am Himmel zieht der Stern
So Mädchenscheu, untröstlich schier,
Hörst aus dem schläfrigen Abend fern
Du Einen, der singt vor deiner Tür.
Sein Lied kommt leiser als das Taun,
Und er ist da, um dich zu schaun.

O senk dich nicht in Träumerein,
Wenn seine Töne dich bedrängen,
Noch sinne: Wer mag dieser Sänger sein,
Dess' Lied mir will das Herz beengen?
Lausch nur dem Liebesklang darin,
So weißt du, daß ich dein Besucher bin.

V

Beug aus dem Fenster dich,
Lockengold,
Ich hörte dich singen
Ein Lied so hold.

Mein Buch ist geschlossen,
Ich lese nicht mehr,
Seh tanzen am Boden
Ein Flammenheer.

Ich verließ mein Buch:
Ich verließ mein Gemach:
Denn ich hörte dich singen
Im Dunkel wach,

Singen und singen
Ein Lied so hold.
Beug aus dem Fenster dich,
Lockengold.

VI

In jenem Busen möcht ich sein
 (O süß ist er und schön ist er!)
Wo kein rauher Wind dräng auf mich ein.
 Weil Not mich hält und viel Beschwer,
Möcht ich in jenem Busen sein.

Ich möcht in jenem Herzen sein
 (O leis mein Klopfen, sanft mein Flehen!)
Wo nur noch Friede wäre mein.
 All meine Not müßt mir vergehen,
Könnt ich in jenem Herzen sein.

VII

Mein Liebchen seh ich in leichtem Kleid
 Unter Apfelbäumen gehn,
Wo die lustigen Winde voll Lüsternheit
 Gern in Gesellschaft wehn.

Wo die Winde umwerben in flüchtiger Hast
 Die jungen Blätter so wild,
Geht langsam mein Lieb und betrachtet erblaßt
 Im Gras ihr Schattenbild.

Und wo der Himmel ein Becher ist,
 Blaßblau über lachendem Land,
Geht leicht mein Lieb und hält voller List
 Ihr Kleid mit zierlicher Hand.

VIII

Wer geht im grünen Wald,
Im Schmuck der hellen Frühlingszeit?
Wer geht im fröhlichen grünen Wald,
Zu mehrn seine Fröhlichkeit?

Wer schreitet dahin im Sonnlicht
Den Weg, dem leichter Schritt vertraut?
Wer schreitet dahin im süßen Sonnlicht,
So strahlend wie eine Braut?

Die Wege durch all das Waldland,
Sie leuchten in sanftem und goldenem Feuer –
Für wen trägt all das sonnige Waldland
Ein Kleid, so köstlich und teuer?

Ah, 's ist für mein teures Liebchen,
Daß die Wälder im reichen Schmucke stehn –
Ah, 's ist für mein einzig teures Liebchen,
Das ist so jung und schön.

IX

Maienwind, tanzend hin über das Meer,
Tanzend im Ringelreihn lustig daher,
Von Furche zu Furche, derweil hoch droben
Der Schaum fliegt auf, zu Girlanden verwoben
In silbrigen Bögen, durchspannend dein Wehn –
Hast irgendwo du mein Liebchen gesehn?
 Maienwind! Maienwind!
 Wehst so geschwind!
Liebe wird Unglück, wenn Liebe verrinnt!

Hell unter Bäumen
Singt er mit Schalle:
Kommt, folgt mir alle,
Die Liebe ihr spürt!
Laßt Träumern das Träumen,
Die doch nie erwachen,
Die Lieder und Lachen
Noch nimmer gerührt.

Und hin ohne Säumen
Geht er mit Singen;
Und Bienen umringen
Ihn wild im Verein.
Vorüber das Träumen,
Das lang uns nur trübte –
Ich komme, Geliebte,
Dein Liebster zu sein!

XI

Sag ade und gib dich drein,
Sag ade der Mädchenzeit:
Liebe kam, um dich zu frein,
Dich und deine Mädchenheit –
Den Gürtel, der dir Zierde war,
Das Stirnband um dein gelbes Haar.

Wenn dir sein Name dann erschallt
Im Hörnerklang der Cherubim,
So löse sanft des Gürtels Halt,
Enthüll den Mädchenbusen ihm
Und mach ihm auch das Stirnband weit,
Das Zeichen der Jungfräulichkeit.

XII

Was hat dir der verkappte Mond
 Ins Herz geflüstert, scheues Kind,
Von Liebe, die im Vollmond wohnt,
 Von Sternen, die ihm Diener sind –
Ein Weiser, dem an List verwandt
Der Kapuziner-Komödiant?

Glaub lieber mir, dem weisern Mann,
 Dem Göttliches geringe gilt:
In diesen Augen – schau sie an –
 Erzittert wahr ein Sternenbild!
Nie wieder mache tränenblind
Der Mond dich, süß gefühlig Kind!